

Grosser Gemeinderat, Vorlage

Stadtentwicklung: Smart City Zug; Sonderschau an der Zuger Messe 2021, Zahlungskredit

Bericht und Antrag der Geschäftsprüfungskommission vom 31. August 2020

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Im Namen der Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Grossen Gemeinderates der Stadt Zug erstatte ich Ihnen gemäss den §§ 13 und 20 GSO folgenden Bericht:

1. Ausgangslage

Ich verweise auf den Bericht und Antrag des Stadtrates Nr. 2606 vom 30. Juni 2020.

2. Ablauf der Kommissionsarbeit

Die GPK behandelte die Vorlage an ihrer ordentlichen Sitzung in Sechser-Besetzung und in Anwesenheit von Stadtpräsident Karl Kobelt, Vorsteher Präsidialdepartement, Regula Kaiser, Leiterin Stadtentwicklung, Daniel Truttmann, Leiter Informatik, Stadtrat André Wicki, Vorsteher Finanzdepartement sowie Andreas Rupp, Finanzsekretär. Auf die Vorlage wird eingetreten. Ein Mitglied musste sich kurzfristig krankheitshalber entschuldigen.

3. Erläuterungen der Vorlage

Der Stadtpräsident Karl Kobelt, Regula Kaiser und Daniel Truttmann erläutern und kommentieren gemeinsam die Vorlage. Vorab hält der Stadtpräsident fest, dass Innovation, Digitalisierung und Smart City nicht nur Lippenbekenntnisse sein sollen, sondern die Stadt Zug diesen Projekten Leben „einhauchen“ will. Dies ist der Hintergrund, warum die Stadt Zug mit der „Smart-City-Strategie“ und den dazugehörigen Anwendungen an der Sonderschau der Zuger Messe 2021 antreten möchte. Auf den Punkt gebracht, heisst das: Die Stadt Zug will Innovation, will Innovationen auf den Boden bringen. Dabei werden verschiedene Zielgruppen und Generationen angesprochen. Digitale Angebote der Stadt Zug, die bis dahin eine Anwendungsreife erreicht haben, können der Öffentlichkeit präsentiert und beworben werden. Ziel ist es, bei der jüngeren Generation einen Art Fun-Charakter auszulösen und bei der älteren Generation das Interesse zu wecken. Zudem sollen Weiterbildungs- und Anwendungsmöglichkeiten dem Publikum gezeigt werden. Gewisse, allenfalls noch vorhandene Berührungspunkte mit der Digitalisierung und ihren Anwendungen im Bereich Service Public sollen dadurch abgebaut werden. Weiter sollen selbstverständlich auch die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung Zug motiviert werden, solche Themen aktiv anzupacken. Die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung Zug sind fit und dazu voll motiviert, das entsprechend umzusetzen und die digitalen Dienstleistungen der Stadt Zug zu

präsentieren. Das ist eine wichtige Challenge, der sich alle Departemente stellen wollen. Es geht auch darum, Standortmarketing zu betreiben, nicht nur bei der Stadtzuger Bevölkerung, sondern auch bei der Bevölkerung der umliegenden Gemeinden und der ganzen Region, die an der Zuger Messe jeweils ebenfalls teilnehmen, sowie beim Gewerbe und der Wirtschaft. Die Wirtschaft interessiert sich, was die Stadt Zug im Bereich Digitalisierung macht. Auch das ist ein wichtiger Standortfaktor für die Stadt Zug. Letztlich ist es der gleiche Ansatz wie bei den Corona-bedingten Konzerten am 1. August, nämlich die gute Botschaft überbringen, dass die Stadt Zug interessante und zukunftsweisende Projekte verfolgt. Es darf an dieser Stelle zudem noch darauf hingewiesen werden, dass der Aufbau von Smart City Zug auch ein Legislaturziel ist. Die Sonderschau an der Zuger Messe bietet nun die Gelegenheit, das mit ganz konkreten Projekten zu veranschaulichen. Zu diesen Projekten gehören unter anderem die neue eZug-App, die Mitwirkungsplattform, welche bereits in Betrieb ist, das 3-D-Stadtmodell oder der Roboter Pepper zur Begrüssung der Gäste. Somit: Der Aufwand von CHF 294'000.00 ist aus Sicht des Stadtrates sehr gut investiert, auch für die Positionierung der Stadt Zug. Im Übrigen hat der GPK-Präsident, Philip C. Brunner vorab für diese Sitzung richtig erhoben, dass indirekte Personalkosten für Vorbereitungen und Präsenz vor Ort in der Höhe von rund CHF 100'000.00 anfallen werden. Dies ist aber nicht Teil des Antrages und ist bei anderen Grossprojekten jedoch auch der Fall. Die Mitarbeitenden der Stadt Zug treten an und zeigen die Stadt Zug mit diesem Messeauftritt von ihrer besten Seite – sozusagen die elektronische „Visitenkarte“. Es handelt sich um eine Sonderschau, die Möglichkeiten für weitere Veranstaltungen bietet und eine besondere Aufmerksamkeit an der Zuger Messe und darüber hinaus generieren kann.

Der IT-Verantwortliche der Stadt Zug, Daniel Truttmann, führt ergänzend aus, dass es zu den digitalen Dienstleistungen der Stadt Zug diverse Werbefilme geben wird, welche auch an der Zuger Messe gezeigt werden sollen. Um einen Eindruck davon zu vermitteln, wie ein solcher Werbefilm aussieht, wird als Demonstrationsbeispiel der bereits verfügbare Werbefilm für die eZug-App abgespielt. Mit solchen „Filmchen“ (Videos) können die Stadtzuger Bevölkerung und Gäste animiert werden, die Anwendungen auszuprobieren. Es geht darum, die älteren Personen abzuholen und Hilfestellung zu bieten sowie die jungen Personen darauf hinzuweisen, dass auch die Verwaltung unterdessen digital unterwegs ist.

Fragen aus der Kommission

Vorbemerkung: Zu klareren Verständlichkeit der Aussagen und Antworten der am Projekt direkt beteiligten, wurden Namen gewisser Sitzungsteilnehmer der Verwaltung bei spezifischen Fragen eingesetzt. Dies trifft vor allem für den IT-Verantwortlichen Daniel Truttmann für den technischen Teil des Projektes zu.

Zur Interaktion mit den Gästen am Messestand

GPK-Präsident Philip C. Brunner stellt die Eröffnungsfrage: Es ist ein Stand an der Zuger Messe vorgesehen, bei dem Mitarbeitende der Stadtverwaltung Zug aus verschiedenen Departementen anwesend sind und die digitalen Anwendungen der Stadt Zug präsentieren. Haben diese Mitarbeitenden ihre eigenen Smartphones dabei oder Laden sich die Gäste die Anwendungen auf ihre eigenen Geräte? Wie ist die menschliche Interaktion angedacht? Was genau passiert, wenn die Besucherinnen und Besucher am Stand der Stadt Zug sind?

Antwort von Regula Kaiser: Das wird von Projekt zu Projekt verschieden sein und ist Teil der Gestaltung, die zusammen mit der Informatikabteilung entwickelt werden muss. Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie wird klar, dass nicht jeder auf dem gleichen Tablet herumtippen kann. Es wird vielleicht Anwendungen geben, die direkt bedient werden können, aber es wird auch andere geben, bei denen es eine messetaugliche Lösung gibt. Wichtig ist, dass das Fachpersonal der

Stadt Zug dabei ist, damit auch ein Dialog entstehen kann, denn es wird mit Sicherheit auch Besucherinnen und Besucher haben, die an technischen Fragen interessiert sind und nicht nur an der Anwendung. Zudem können die Mitarbeitenden der Stadt Zug die Interessierten Personen instruieren und weiterführende Fragen zur Digitalisierung der Verwaltung kompetent beantworten.

Präsentation digitale Dienstleistungen der Stadt Zug

Eine weitere Frage des GPK-Präsidenten der sich darüber erkundigt, ob es bei den zu präsentierenden Anwendungen hauptsächlich um den Sprung vom physischen Schalter oder Desktop zum Smartphone geht und ob das der grosse Schritt ist, der mit eZug gemacht werde?

Daniel Truttmann antwortet: Die eZug-App ist nur ein Teil der städtischen Dienstleistungen. Es gibt auch andere Dienstleistungen wie den Baubewilligungsprozess, der wenig Sinn macht auf dem Smartphone. An der Zuger Messe soll den Besucherinnen und Besuchern gezeigt werden, welche Möglichkeiten die Stadt Zug heute bereits anbietet. Mit der Austauschplattform ist es heute schon möglich, Pläne hochzuladen. Ab nächstem Jahr kann der Status von Bauvorhaben abgefragt werden. Je nach Departement oder Abteilung handelt es sich um verschiedene Dienstleistungen, die dem Publikum nähergebracht werden sollen. Aber eZug ist sicher auch ein Teil davon und Sinn und Zweck ist dabei auch, den Besucherinnen und Besuchern die Anwendungsmöglichkeiten und Funktionsweise zu zeigen.

Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden

Frage eines GPK-Mitgliedes: Ein grosser Teil der Messebesucherinnen und -besucher sind nicht Stadtzugerinnen oder Stadtzuger, sondern kommen aus den umliegenden Gemeinden oder anderen Kantonen. Hat die Stadt Zug auch eine Durchführung zusammen mit anderen Gemeinden in Betracht gezogen, um sich die Aufwände aufteilen zu können? Denn es handelt sich um einen grossen Betrag mit grosser Streuwirkung, der nicht wirklich oder nicht nur für die Stadtzuger Bevölkerung eingesetzt wird.

Antwort: Geplant ist, dass die anderen Gemeinden bei eZug auch mitmachen und die eZug-App nutzen können. Die Gemeinden werden für diese Dienstleistung der Stadt Zug bezahlen müssen. Zudem ist der Kanton Zug bei eZug ebenfalls eingebunden. An der Zuger Messe selber ist ein Auftritt der Stadt Zug vorgesehen. Dies aufgrund des Standortmarketingaspektes und dem Aspekt der Fitness im Bereich Digitalisierung, wo die Stadt Zug effektiv führend ist im Kanton Zug. Es wäre fraglich, ob andere Gemeinden, selbst wenn sie mitmachen wollten, sich auf Augenhöhe bewegen könnten.

4. Beratung

Planungsstand der Präsentationen und Anwendungsreife der digitalen Dienstleistungen

Ein Mitglied findet einerseits die Wege gut, welche die Stadt Zug im Bereich Digitalisierung beschreitet, und lobt die Initiative, andererseits ist Stand heute der Planungsstand der Präsentationen und Entwicklungsstand der Projekte doch zu vage, um einen Betrag in der Höhe von CHF 294'000.00 heute bewilligen zu können. Man müsste, man sollte ein Jahr warten, die Projekte sauber realisieren und dann vielleicht ein Konzept vorlegen für die Zuger Messe 2022. Dass es einen Streuverlust geben wird und unter den Besucherinnen und Besuchern nicht 30'000 aus der Stadt Zug kommen werden ist zutreffend. Nur für das Standortmarketing so viel Geld auszugeben, ist im Moment einfach nicht zu befürworten. Vor dem Hintergrund, dass die digitalen Produkte noch nicht ausgereift sind – das ist ein Entwicklungsprozess der mit vielen Unwägbarkeiten versehen ist – kann dieses Mitglied die Vorlage Stand heute nicht unterstützen, ist aber offen, die Vorlage in einem Jahr nochmals zu beraten, wenn die digitalen Produkte ausgereift sind und klar ist, was genau präsentiert werden kann.

Ein anderes Mitglied stimmt zu, dass vielleicht einige Projekte schon noch sehr vage sind, es sei im IT-Bereich aber üblich, dass morgen schon veraltet ist, was gestern noch brandneu war. Es macht darum keinen Sinn, veraltete Dinge zu präsentieren. Deshalb plädiert das Mitglied dafür, den Projekten der Stadt Zug auch etwas mehr Vertrauen entgegenzubringen und der städtischen Verwaltung zu signalisieren, dass sie die Teilprojekte vorwärtstreiben kann. Zudem sei die Zuger Messe ein guter Ort, um interessierte Stadtzugerinnen und Stadtzuger abzuholen, und insbesondere auch ältere Personen, die mit der Materie nicht so vertraut sind.

Karl Kobelt, Stadtpräsident und Departementsvorsteher führt dazu aus, dass die Planung vernünftigerweise noch nicht bis ins letzte Detail gemacht wurde, da dies erst geschehen kann, wenn die entsprechenden Mittel bewilligt worden sind. In Bezug auf die Bedenken einiger skeptischer Mitglieder der GPK richtet er an Daniel Truttmann und Regula Kaiser die beiden folgenden Fragen:

- Wie sieht es im Herbst 2021 bezüglich Anwendungsreife der angedachten Projekte aus?
- Wären die angedachten Projekte bei einer Präsentation im Jahr 2022 bereits wieder veraltet?

Daniel Truttmann: Bezüglich eZug ist es so, dass diverse Gemeinden Interesse haben. Fände die Präsentation von eZug erst an der Zuger Messe im Jahr 2022 statt, wäre es eine kantonale Veranstaltung, da bereits andere Gemeinden dabei sein werden. Somit würde der Aufhänger, dass die Stadt Zug vorneweg geht und die Digitalisierung vorantreibt, nur noch wenig Sinn machen. Betreffend eZug ginge also die Exklusivität der Stadt Zug verloren. Neben eZug hat die Stadt Zug natürlich auch noch andere Projekte wie den digitalen Baubewilligungsprozess. Auch dort werden die anderen Gemeinden an einer Partizipation interessiert sein. Es stellt sich die Frage, ob die Sonderschau an der Zuger Messe ein Auftritt der Stadt Zug sein soll. Wenn ja, dann müssen die Projekte im nächsten Herbst präsentiert werden, ansonsten müsste es ein allgemein gehaltenen Auftritt mit anderen Gemeinden sein.

Regula Kaiser fügt an, dass die in der Vorlage aufgeführten Projekte bis im Herbst 2021 ganz sicher funktionieren werden. Die Stadt Zug wird keine Visionen präsentieren oder Anwendungen, die nicht 100% laufen. Gewisse Anwendungen wie die Mitwirkungsplattform laufen bereits heute und werden bis im Herbst 2021 zusätzlich ausgebaut. Ein Grund, weshalb auch die Mitwirkungsplattform an der Zuger Messe präsentiert werden soll, ist, dass die Stadt Zug die Mitwirkung der Stadtzugerinnen und Stadtzuger auf dieser Plattform als sehr wichtig erachtet, da die Bevölkerung sich in Zukunft auf diese Art einbringen kann. Auch das Elternportal wird bis im Herbst 2021 laufen.

Ein Mitglied begrüsst die an sich guten Projekte, sieht jedoch zu wenig Nutzen in einer Sonderschau an der Zuger Messe, bei der diese Projekte präsentiert werden. Die Präsentation der Projekte könnte doch auch über andere Kommunikationskanäle geschehen. Die eZug-App, kann auch ohne die Zuger Messe beworben und somit unter das Publikum gebracht werden. Zudem vermittelt der Betrag von CHF 294'000.00 für einen Auftritt mit zu wenig erkennbarem Nutzen ein falsches Bild nach aussen.

Erwartungen der Stadt Zug bezüglich Nutzen der Sonderschau an der Zugermesse

Frage: Marketing verfolgt immer einen Zweck. Geht es bei der Sonderschau an der Zuger Messe rein darum, dass die Stadt Zug aufzeigt, was sie kann, oder was verspricht sich die Stadt Zug von der Veranstaltung?

Antwort: Die Stadt Zug hat immer wieder festgestellt, dass die Zuger Wirtschaft sehr stark auf die Digitalisierungsthemen anspricht. Als die Smart-City-Strategie der Stadt Zug präsentiert wurde, gab es beispielsweise viele Anrufe von internationalen Firmen, die gefragt haben, ob die Smart-City-Strategie auch auf Englisch publiziert werden kann, weil sie damit ihren Standort im Ausland argumentativ verteidigen können. Die Smart-City-Strategie war und ist immer noch für den Wirtschaftsstandort Zug betreffend Clustering von Digitalisierungsfirmen etwas ganz Wichtiges.

Finanzvorsteher und Stadtrat André Wicki ergänzt: Ein Punkt ist auch, dass die Stadt Zug ein Image hat, das über die Kantonsgrenze hinausreicht. Von den rund 800 Krypto-Start-Ups sind über die Hälfte in der Stadt Zug angesiedelt. Viele Firmen kommen hierhin, weil die Stadt Zug dazu heute gut aufgestellt ist. Der Gesamtstadtrat ist der Meinung, die Stadt Zug soll innovativ sein und in Sachen Digitalisierung vorangehen. Dies muss jedoch auch kommuniziert werden. In der Stadt Zug gibt es zwei Anlässe, bei denen man die Stadtzugerinnen und Stadtzuger trifft und erreichen kann: Die Zuger Messe und der Stierenmarkt. Der Stadtrat hat sich die Teilnahme an der Zuger Messe in der Tat sehr gut überlegt und ist sich auch bewusst, dass dieser Auftritt eine respektable Preisetikette hat, ist sich aber sicher, dass sich der mittel- und langfristige Nutzen, der daraus entsteht, schlussendlich lohnt.

Ein GPK-Mitglied hat beruflich im Bereich Digitalisierungsprojekte bereits einige Erfahrungen gemacht und ist der Meinung, dass immer Gewissheit über das Funktionieren der Projekte herrschen muss, bevor solche Projekte präsentiert werden. Das könne man, Stand heute und auf Basis der Vorlage kaum bzw. noch nicht beurteilen. Zudem stellt sich die Frage, ob der Stolz über die innovativen Projekte im Endeffekt dem Nutzen entspricht, den man aus den Projekten generieren will, und ob es wirklich so schlimm ist, wenn die Präsentation ein Jahr später zusammen mit den Gemeinden erfolgt und etwas Stolz auf die Pionierleistung verloren geht.

Vorsprung im Bereich Digitalisierung gegenüber den anderen Zuger Gemeinden

Frage: Ist die Stadt Zug im Bereich Digitalisierung so viel weiter als die anderen Gemeinden?

Karl Kobelt antwortet: Die Stadt Zug ist sehr viel weiter als die anderen Gemeinden. Wenn überhaupt, käme aktuell einzig die Gemeinde Baar für einen gemeinsamen Auftritt einigermaßen in Frage. Daniel Truttmann ergänzt, dass die Stadt Zug auch gegenüber dem Kanton voraus ist. Die anderen Gemeinden liegen im Moment hinter dem Kanton zurück, das kann er bestätigen. Er weist nochmal in aller Deutlichkeit darauf hin, dass die Produktreife im Herbst 2021 vorhanden sein wird und gewisse Produkte bereits jetzt angewendet werden.

GPK-Präsident Philip C. Brunner führt zu seiner persönlichen Meinung aus: Geld darf doch hier nicht die allererste Rolle spielen und der Betrag von CHF 100'000.00 für Personalaufwendungen ist bestimmt notwendig, um die Mitarbeitenden zu schulen, welche vor Ort eine möglichst kompetente Beratung anbieten sollen. Er gibt zu Protokoll, dass er der Vorlage gegenüber skeptisch eingestellt ist. Die grundsätzliche Idee, nach „draussen“ - sozusagen auf den Marktplatz an der Zuger Messe zu den Leuten zu gehen, ist jedoch sehr zu begrüssen. Hingegen stellt sich die konkrete Frage, ob die in der Vorlage präsentierten Projekte ausreichen, um die dargestellte Attraktivität zu gewährleisten. Der Roboter Pepper ist nicht mehr die ganz grosse Novität, auch wenn er bis dahin vielleicht etwas mehr „gelernt“ hat bzw. ein Update erhalten hat. Betrachtet man den neuen Internetauftritt der Stadt Zug, der bedauerlicherweise noch „schlechter“ als früher ist, wären die Mittel dort vielleicht besser ausgegeben. Als Politiker, auf der Suche nach früheren GGR-Vorlagen erhält man als Ergebnis GGR-Vorlagen der letzten 30 Jahre, nur genau jene nicht von vorgestern, die man aus aktuellem Anlass gesucht hat. Auch wenn man betrachtet, was in der Kulturabteilung in Sachen Digitalisierung passiert ist, stellt man nicht fest, dass die Stadt Zug

leider gar nicht „Spitze“ ist, wie das gerne selbst von der Verwaltung dargestellt wird. Ein Grund der Vorlage zuzustimmen wäre in der Tat, so Druck auf die Verwaltung und die IT-Abteilung auszuüben, damit wir uns in diesen Bereichen effektiv verbessern.

Seine Kritik zur Vorlage betrifft also nicht den zu hohen Betrag, sondern dass zu wenig Fleisch am Knochen ist und nicht sicher ist, ob die angedachte Sonderschau hält, was sie verspricht. Die Vorlage hat Vor- und Nachteile. Dass nun an diesen Projekten gearbeitet wird ist per se gut, jedoch ist fraglich ob die Attraktivität der Präsentationen ausreicht, um die Besucherinnen und Besucher der Zuger Messe dann auch zum Stehenbleiben zu bewegen.

Andere Mitglieder sind klar der Meinung, dass die Stadt Zug ein attraktives und interaktives Angebot zusammenstellen werde. Man versteht die übermässige Vorsicht einfach nicht und weist vor allem auch darauf hin, dass noch rund ein Jahr Vorbereitungszeit bleibt. Um richtig loslegen zu können, braucht die Stadtverwaltung Zug das OK und das nötige Vertrauen. Man könne also nicht warten, bis die anderen Gemeinden dann auch einmal so weit sind. Aber es verstehe sich von selbst, dass die Produkte anwendungs- und präsentationsreif sein müssen. Wieder andere Mitglieder weisen darauf hin, dass es sich schliesslich um Steuergelder handelt, mit denen sorgfältig umgegangen werden müsse, weshalb eine gewisse Zurückhaltung angebracht sei. Innovative Ansätze sind gut und recht. Die konzeptionelle Umsetzung bleibe schlussendlich die Sache des Stadtrates, jedoch müsse auch da ein finanzieller Rahmen nach oben gesetzt werden. Um den beantragten Betrag zu sprechen, wirken die in der Vorlage beschriebenen Produkte jedoch zu wenig ausgereift. Man sei nicht davon überzeugt, dass die Vorlage am Schluss tatsächlich funktioniert.

Weitere Projekte zur Attraktivitätssteigerung und verwaltungsinterne Weiterentwicklung

Frage: Sind allenfalls weitere Elemente in Abklärung, um die Attraktivität der Sonderschau zu steigern?

Daniel Truttmann antwortet: Wie gesagt wurde, ist die Idee, die Besucherinnen und Besucher mit interaktiven Angeboten dazu zu bewegen, die digitalen Dienstleistungen der Stadt Zug kennenzulernen und sich damit auseinanderzusetzen. Das Problem ist im Moment, dass viele Kundinnen und Kunden ins Stadthaus an den Schalter kommen und überrascht sind, wenn sie erfahren, dass die gewünschte Dienstleistung auch digital zur Verfügung gestanden hätte. Die digitalen Angebote der Stadt Zug sind noch zu wenig bekannt. Richtig ist, dass im Bereich Kultur bisher nichts angeboten wurden. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass auch intern mit den Mitarbeitenden an dieser Thematik gearbeitet wird. Die Mitarbeitenden müssen ebenso abgeholt und gefördert sowie motiviert werden.

Exkurs: Ein Mitglied bringt die Idee an, dass man ja im Eingangsbereich des Stadthauses eine E-Ecke einrichten könnte, um die Besucherinnen und Besucher der Stadtverwaltung Zug während Wartezeiten über die digitalen Dienstleistungen der Stadt Zug zu informieren und diesbezüglich bereits Erfahrungen zu sammeln.

Erfahrung der Stadt Zug mit Messeauftritten

Daraus abgeleitet zur Frage: Hat die Stadt Zug schon Erfahrungen mit solchen Messeauftritten und wenn ja, wann?

Antwort: Es wird auf den Messeauftritt zum Stadttunnel-Projekt zusammen mit der Baudirektion an der Zuger Messe verwiesen. Zudem wird an den Tag der offenen Tür vor einem Jahr im neuen Stadthaus erinnert, bei dem das Interesse der Besucherinnen und Besucher an der Informatikabteilung enorm gross war.

Vorfinanzierung Zukunftsprojekte

Frage: Weshalb wird die Finanzierung des Messeauftrittes nicht über die Vorfinanzierung für Zukunftsprojekte abgewickelt?

Antwort: Weil mit den Mitteln aus dem Vorfinanzierungsfonds die Projekte weitergebracht werden sollen. Wenn diese Gelder dazu verwendet werden, den Messeauftritt zu finanzieren, können die Projekte nicht entwickelt werden und es tritt der befürchtete Fall ein, dass es zwar eine Ausstellung, aber keine fertig entwickelten Projekte gibt. Das Mitglied weist nun darauf hin, dass nun also genau das gemacht wird, was der Grosse Gemeinderat ursprünglich nicht wollte. Die Vorfinanzierung für Zukunftsprojekte wurde vom GGR von CHF 750'000.00 auf CHF 500'000.00 gekürzt. Nun wird der ursprüngliche Betrag einfach in zwei Schritten verwendet. Das ist nicht korrekt.

Der Stadtrat hält fest: Die Vorfinanzierung ist da, um die Zukunftsprojekte zur Anwendungsreife zu bringen. Nun wird danach gefragt, ob der GGR einverstanden ist mit der angedachten Sonderschau an der Zuger Messe und mit der Aussenwirkung, die mit diesen Projekten nach aussen erzielt werden soll.

Integration von externen Firmen

Frage, ob angedacht ist oder noch wird, dass auch Firmen aus dem Bereich Crypto Valley in den Auftritt der Stadt Zug integriert werde? Denn Smart City Zug sollte eigentlich noch viel mehr sein als nur Anwendungen der Stadtverwaltung Zug.

Antwort: Ursprünglich wurde effektiv überlegt, ob mit einem Sponsoring gearbeitet werden soll, aber der Stadtrat erachtete das Thema als sehr heikel. Theoretisch ist es möglich, freihändig solche Firmen einzubinden, jedoch ist dann die Frage, welche Firmen zum Zug kommen. Die Folge wäre, dass dies ziemlich schnell politisch nicht mehr steuerbar wird.

Ein Mitglied könnte sich vorstellen, dass solche Firmen bei den umliegenden Ständen angesiedelt werden, jedoch nicht in den Auftritt der Stadt Zug integriert sind.

Es wird ergänzt, dass die Sonderschauen jeweils von der Zuger Messe so geplant werden, dass um die Sonderschau herum Stände gebaut werden. Mit den Nachbarständen gibt es dann ein Clustering, wobei auch auf thematische Gruppierungen geachtet wird. Der Effekt spielt dann vielleicht über die Gasse, aber nicht in den 200 m² Standfläche der Stadt Zug. Zudem könnte man sich vorstellen, dass andere Messevertreter unter Umständen im Rahmenprogramm einen Auftritt zum Thema Digitalisierung haben.

Verhandlungen mit den Organisatoren der Zuger Messe

Frage: Bekommt die Zuger Messe ein Problem, falls die Stadt Zug Nein sagt zur Ausrichtung der Sonderschau, da nur noch ein Jahr Zeit bleibt bis zur nächsten Zuger Messe? Rechnen die Organisatoren der Zuger Messe mit der Sonderschau der Stadt Zug?

Antwort: Nein, die Verhandlungen wurden so noch nicht geführt. Die Vorlage ist völlig losgelöst von der Zuger Messe generell zu betrachten. Der Stadtrat geht mit dieser Vorlage davon aus, dass die Zuger Messe 2021 stattfinden kann.

Meinung zu den Varianten Messeauftritt im Jahr 2021 oder im Jahr 2022

Philip C. Brunner fragt die GPK-Mitglieder nach ihrer Meinung bezüglich des Vorschlages, den Messeauftritt allenfalls ins Jahr 2022 zu verschieben? Einige Mitglieder unterstützen diesen Vorschlag nicht, da man beim Thema Digitalisierung immer einen Schritt hinterher sein wird. Zudem wird gefragt, ob der Vorsprung bezüglich Attraktivität des Angebotes im Jahr 2022 bestehen bleibt und ob sich zum Beispiel der Vorsprung gegenüber dem Wissen des Publikums verkleinert.

Daniel Truttmann antwortet: Gegenüber des Publikums verringert sich der Wissensvorsprung dahingehend, dass sich bis dann einige das Wissen angeeignet haben. Diverse Gemeinden möchten bis ins Jahr 2022 die eZug-App auch einführen, mit finanzieller Beteiligung selbstverständlich. Das Projekt betreffend Baubewilligungsprozess wurde getestet und startet Ende Jahr. Diese Anwendung wird bei den anderen Gemeinden Ende 2021 eingeführt. Das ist bereit budgetiert. Im Moment hat die Stadt Zug jedoch noch einen zeitlichen Vorsprung. Es ist in der Tat so, dass die anderen Gemeinden gewissermassen Trittbrettfahrer sind, in dem Sinne, dass die Stadt Zug die Anwendungen entwickelt und die Gemeinden möglichst schnell aufspringen möchten, sobald diese laufen. Das ist nichts Neues. Somit müsste der Messeauftritt der Stadt Zug, wenn, dann im Jahr 2021 und nicht im Jahr 2022 stattfinden.

Regula Kaiser führt als weiteren Grund an, dass alle beteiligten Firmen sowie die Zuger Messe selber froh sein werden darum, dass die Stadt Zug dann, wenn sie noch Geld hat, was nächstes Jahr noch der Fall sein wird, in dieser Form direkte Wirtschaftsförderung betreibt. Die Zuger Messe selber sowie die Grafiker, Messebauer etc. werden froh sein, wenn die Stadt Zug etwas macht, und zwar jetzt, wo sie Geld brauchen, da sie alle auf dem Nullpunkt sind und mit irgendwelchen Aufträgen wieder starten müssen.

Ein GPK-Mitglied ist in dieser Hinsicht sehr offen und fragt, ob die Stadt Zug bestätigen kann, dass im Einladungsverfahren nur Stadtzuger oder kantonale Unternehmen genommen werden. Denn in der Vergangenheit hat die Stadt Zug bei Einladungsverfahren nicht immer Zuger Unternehmen berücksichtigt, auch wenn das möglich gewesen wäre. Darauf wird geantwortet, dass dies selbstverständlich soweit die Submission dies zulasse selbstverständlich sei. Dies ist vor allem deshalb möglich, da es sich diesbezüglich submissionsrechtlich überall um freihändige Verfahren handelt.

Der GPK-Präsident dankt für die interessante und wichtige Diskussion. Vor allem bedankt er sich explizit bei Regula Kaiser und Daniel Truttmann für deren fachliche Unterstützung bei der Beantwortung der Fragen aus der Kommission. Somit sei man zur Schlussabstimmung bereit. Er bittet die Mitglieder der Verwaltung um zeitnahe Informationen zuhanden der GPK (Aufnahme in die Pendenzenliste) betreffend Entwicklungsaufwände der jeweiligen Zukunftsprojekte, die aus der Vorfinanzierung Zukunftsprojekte finanziert werden.

5. Zusammenfassung

Aufgrund der zur Verfügung stehenden Informationen und in Kenntnis des Bericht und Antrages des Stadtrates Nr. 2606 vom 30. Juni 2020 empfiehlt die GPK die Vorlage mit 5:1 zur Annahme.

6. Antrag

Die GPK beantragt Ihnen,

- auf die Vorlage einzutreten und
- für die Ausrichtung einer Sonderschau an der Zuger Messe 2021 zum Thema "Smart City Zug" zulasten der Kostenstelle 1100/3637.10, Stadtrat Bevölkerungsanlässe, einen Aufwand von CHF 294'000.00 zu bewilligen.

Zug, 17. September 2020

Für die Geschäftsprüfungskommission
Philip C. Brunner, Kommissionspräsident